

Werk

Titel: Giornale Storico della Letteratura Italiana

Autor: Gaspari, A.

Ort: Halle

Jahr: 1889

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0012|log68

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Giornale Storico della Letteratura Italiana. Anno VI, Vol. XI, fasc. 1—2.

Vittorio Rossi, *Di un poeta maccheronico e di alcune sue rime italiane*, handelt von Tifi Odasi (so ist nach Rossi zu schreiben, nicht Odassi) aus Padua, aber von einer Familie aus Martinengo im Bergamaskischen, teilt einen Brief von ihm mit von 1477, analysiert die beiden macaronischen Gedichte, welche unter seinem Namen Tosi veröffentlichte, erhärtet seine Autorschaft für das erste, macht sie wahrscheinlich für das zweite (gegen einen Vigonza gerichtete), wenn ihm auch hier ein Zweifel bleibt, zeigt, daß die erste lange Macaronea unvollständig ist und eine Fortsetzung wohl existierte, und konstatiert die Realität der Personen, von welchen die Gedichte uns Karikaturen geben. Schliesslich publiziert er aus zwei Hss. von S. Marco in Venedig, von denen er weitere Nachricht giebt, 4 italienische Sonette, von denen 3 sicher, das eine wahrscheinlich Tifi angehören. Alle vier sind sehr häßlich und ungeschickt. Das erste ist eine Art Buchstabenräthsel; ähnliche Spielereien erwähnt Rossi in Anm. (p. 36), und sie gehen in Italien höher hinauf als Dante; so das Sonett von Dello da Signa: *Certi elementi diraggio presente* (Cod. Vat. 3214, n° 184; Cód. Chig., n° 358) und das von Ser Pace: *In decima e terza lo cominciare* (Val. II, 399). Bekannt sind solche Rätsel provenzalisch, wo sie Tobler trefflich erklärte. Tifi hat sein Gedicht selbst kommentiert, nicht so aber das 2. Sonett, welches gleichfalls ein Rätsel ist. — Der Name *Tifi* scheint Rossi kein Taufname, sondern fingierter Dichtername. — Zu Anfang des sehr gelehrten und etwas zu umständlichen Artikels giebt der Verf. einige Notizen zur Geschichte der macaronischen Poesie, deren erste Spuren man schon im hohen Mittelalter finden kann.

P. Rajna, *Intorno al cosiddetto Dialogus Creaturarum ed al suo autore*, Schluß. Es werden noch mögliche Einwendungen gegen die Autorschaft Mayno de' Mayneri's beseitigt; die Divergenzen, die der *Contemptus Sublimitatis* von den Doctrinen Mayno's als Arzt und Astrolog aufweist, erklärt R. aus der verschiedenen Natur und Bestimmung des Buches, wobei er eingehende und sehr gelehrte Auseinandersetzungen über einige Punkte der mittelalterlichen Astronomie giebt. Dann verteidigt er von neuem die Autorität der Angabe in der Hs. von Cremona, erklärt es auch für wenig wahrscheinlich, daß etwa der Nicola Bergamino der pariser Hs. Verfasser der einen von beiden Redaktionen, Mayno der der anderen wäre, und schließt mit einer kurzen Würdigung des Werkes selbst.

G. S. Scipioni, *Alcune Lettere e Poesie di Costanza Monti Perticari*, 6 Briefe an den Vetter Giovanni Monti, 1 an Salv. Betti und 1 an Giulio Monti aus den Jahren 1823, 24, 28, 29 und 33, geschrieben von der unglücklichen Witwe G. Perticari's und Tochter Monti's, als ihre Feinde ihr vorwarfen, daß sie am Tode des Gatten schuld sei, und die Habsucht der Verwandten sie in materielle Noth brachte, während sie alles über sich ergehen liefs in der Sorge für den Ruhm des Verstorbenen und seinen litterarischen Nachlafs. Die Briefe sind in ihrer weitschweifig rhetorischen Form doch der aufrichtige Ausdruck einer geängsteten Seele. Die 5 Poesieen, von denen 3 Übersetzungen aus dem Lateinischen sind, bezeugen eine bei einer Frau ungewöhnliche klassische Kultur.

VARIETÀ.

R. Renier, *Un Codice antico di Flagellanti nella Bibl. Comunale di Cortona*, teilt von der Laudens. in Cortona die Liste der Liederanfänge mit, zuerst in der Reihenfolge der Hs., dann noch in alphabetischer, publiziert 6 der Lauden, und stellt fest, daß das Ms. nicht aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh. ist, wie Mancini wollte, sondern von Anfang des 14., und daß es meist Lauden toscanischer Herkunft enthält, wobei er verschiedene bibliographische Notizen zufügt.

L. Frati, *Notizie Biografiche di Rimatori Italiani dei sec. XIII e XIV*. IV. *Ranieri Samaritani*, teilt zwei Dokumente über den bolognesischen Dichter mit, eins über einen Verkauf vom 8. Sept. 1272, und das Testament Ranieri's, der damals Novize der Minoriten war, vom 25. Febr. 1284. V. *Fabruzzo Lambertazzi*, Dokument vom 25. Okt. 1286, eine Denunziation gegen seine in Bologna gebliebene Gattin Bartolomea Marzalogli. VI. *Paolo Zoppo da Castello*, 2 Dokumente (von 1268 und 1273) vollständig, die Fantuzzi nur teilweise gegeben hatte.

M. Scherillo, *Un Vero Amore del Sannazaro*, erzählt, auf Grund der kürzlich von Nunziante veröffentlichten Briefe und Dokumente, die Geschichte des Ehescheidungsprocesses zwischen Alfonso Castriota, Marchese von Atripalda, und Cassandra Marchese, der treuen Freundin Sannazaro's, der ihr in jener lange beim römischen Stuhle schwebenden Angelegenheit mit großer Hingebung, aber ohne Nutzen, zur Seite stand. Gegen Nunziante's Meinung hält es Scherillo für möglich, daß Sannazaro Cassandra schon vor der Abreise nach Frankreich kennen lernte, daß aber ein wärmerer Affekt für sie erst in der Ferne erwachte, als er von ihrem Unglück und ihrer Standhaftigkeit hörte, worauf dann das Sonett *Se fama al mondo*, vom Verliebten durch Hörensagen, ginge. Und ebenfalls gegen Nunziante's Ansicht glaubt Scherillo, daß das Verhältnis wirkliche Liebe gewesen sei; er bezieht auf Cassandra die Lieder im zweiten Teile von Sannazaro's Canzoniere und findet in ihnen wenigstens hier und da eine größere Wahrheit und Wärme als in den früheren. Damit berichtigt er also selbst seine Äußerung in der Einleitung zur *Arcadia* (S. LXXVI). Indessen giebt er verständiger Weise zu, daß es schwer ist, zwischen dieser rein platonischen Liebe, wie sie schon der alte Biograph Crispo charakterisierte, und einer innigen Freundschaft oder einem väterlichen Affekte des älteren Mannes die Grenzlinie zu ziehen (S. 153). So ist denn die Differenz von der Auffassung Nunziante's nicht eben groß; dem letzteren war es hauptsächlich darum zu thun nachzuweisen, daß Sannazaro's Empfindung für Cassandra nicht derart war, um die Eifersucht des Castriota wachzurufen und damit dessen Benehmen zu motivieren, wie Crispo wollte. — S. 137, Anm. 3 berichtigt Scherillo ein Versehen Nunziante's, der die Camilla Gonzaga, die Alfonso Castriota heirathete, als er die Scheidung von Cassandra durchgesetzt hatte, mit der von Molza und Bembo gefeierten Dame gleichen Namens identifizierte, während jene von dem Hause der Gonzaga da Gazuolo war, und diese eine Tochter des Grafen von Novellara.

E. Zerbini, *Sonetti Politici Vernacoli*, 6 Sonette in bergamaskischer Mundart, über den Sturz Lodovico Sforza's triumphierend, die ersten drei von Andrea Marone, dem bekannten lateinischen Dichter, die andern mit dem

Namen Pier Ant. aus Brescia, publiziert aus einer Hs. von S. Marco und eingehend illustriert.

Br. Cotronei, *Il Rinaldo del Tasso ed il Pastor Fido del Guarini*, zeigt von der Erzählung Mirtilla's im *Pastor Fido*, II 1 über den Wettstreit der Küsse, daß sie nicht sowohl direkt aus Theocrit, als vielmehr aus einer pastoralen Episode in Tasso's *Rinaldo*, c. V stammt, macht gleichen Ursprung für die unabsichtliche Verwundung der Dorinda durch ihren Silvio (IV 9) aus Tasso's Episode von Clizia in demselben Gesange wahrscheinlich, urteilt in verständiger Weise über den künstlerischen Werth von Original und Nachahmung, und gewinnt aus alle dem das interessante Resultat, daß also Guarini, wenn er Tasso bekämpfte, sich Waffen dazu bei seinem eigenen Gegner holte.

Luzio und Renier, *Commedie Classiche in Ferrara nel 1499*, publizieren die Berichte Giovanni Pencaro's an Isabella Gonzaga über die Vorstellungen von drei plautinischen Stücken in jenem Jahre, von denen man schon wußte, aber ohne die genaueren Umstände zu kennen. Die Beschreibungen der Feste, und besonders der Intermezzi, sind unmittelbar nach der Vorstellung verfaßt, und bezeugen wiederum die Vorliebe von Herzog Ercole für solche Aufführungen, seine Sorgfalt in deren Anordnung und das Interesse der Marchesa, die nicht schnell genug unterrichtet sein konnte, selbst über gewisse Nebendinge, die heut' ein Agent schwerlich an eine vornehme Dame schreiben würde.

A. Tenneroni, *Laude di Jacopo da Montepulciano*, 4 Lauden aus der Hs. Ashburnham 423.

RASSEGNA BIBLIOGRAFICA: *L. Padrin, Lupati, Bovetini, Alb. Mussati Carmina* (Novati). — *Sabadino de li Arienti, Gynevera de le clare donne* (Renier giebt umfassende biographische und bibliographische Notizen über Sabadino; S. 209 ein Brief über die Entdeckung der Laocoongruppen — *E. Ciavarelli, Cariteo e le sue opere volgari* (Pèrcopo: heftiger Tadel). — *De Nolhac, La Bibliothèque de Fulvio Orsini* (Cian).

BOLLETTINO BIBLIOGRAFICO.

COMUNICAZIONI ED APPUNTI: Fr. Novati, *A proposito d'un preteso autografo Boccaccesco*, konstatiert, daß gewisse Postillen zu Cicero's *De Officiis* in der Hs. Laur. LXXVI 13 in der That den Anfang des Namens Joannes (Jo) geben, wie Bandini sagte und Ciampi bestritt, zeigt aber, daß jene Anmerkungen doch nicht von Boccaccio sein können, die Hs. vielmehr noch gegen Ende des 14. Jahrh. in Oberitalien war und vielleicht Giovanni Manzini della Motta gehörte. — G. Rua, *Postille su tre poeti ciechi, Francesco da Ferrara, Giovanni e Francesco da Firenze*. Der erste verweilte bei Giovanfrancesco Gonzaga in Bozzolo 1492; der dritte ist mit ihm nicht zu identifizieren; er befand sich 1477 mit Giovanni in Ferrara, u. s. w. Wenn für Francesco von Florenz (S. 296, n. 3) bibliographische Notizen gegeben werden sollten, so war doch wohl Carducci's Polizian, S. XLV ff., nicht zu vergessen. — E. Simonsfeld, *Intorno al Zibaldone Boccaccesco della Magliabechiana*, zwei Berichtigungen zu dem Artikel von Marci-Leone in *Giorn. X I*. — R. Renier, *Codici dell' Arcadia*, führt zu den von Scherillo bekannten noch drei Hss. auf, und macht von der einen, in der *Bibl. Naz.* zu

Turin, wahrscheinlich, dafs sie Isabella Gonzaga gehörte. — Vitt. Rossi, *Lamento di un Istriano per la caduta di Costantinopoli*, weist für den Lamento von Michele della Vedova aus Pola, den Frati teilweise publizierte, zwei neue Hss. in der Marciana von Venedig nach, und für einen anderen Lamento in Oktaven einen Druck gleichfalls in der Marciana. — R. Renier, *Mazzacrocca*, giebt neue Stellen, wo dieser Tanz erwähnt ist. — R. Renier, *Salvalaglio*, belegt diesen Namen für einen Capitän in Diensten Clemens' VII. aus einem Ms. in Turin. Im 15. Jahrhundert scheint es einen Eisenfresser bedeutet zu haben (in Pietro Aretino's *Filosofo* ist Savalaglio ein parasitischer Diener, und auch in anderen Comödien der Zeit kommt der Name vor). — V. Cian, *A proposito del Cosmico*, einige sehr unbedeutende Daten für diesen sehr unbedeutenden Dichter, und noch dazu nicht ganz sicher auf ihn bezüglich. Hatte die Publikation dieser Notiz so grofse Eile?

CRONACA.

Anno VI, Vol. XI, fasc. 3:

A. I. Wesselofsky, *Alichino e Aredodesa*, weist nach, welche Rolle die alten Legenden von Herodes und der jungen Herodias in den abergläubischen Vorstellungen bei den verschiedenen Nationen spielen; Herodes ist der wilde Jäger, und aus seinem Namen, in niederländischer Diminutivform, leitet Wesselofsky das franz. *Hellequin* her und damit zugleich (nach Graf) den Danteschen Teufelnamen *Alichino* (und *Arlecchino*). Die Herodias erkennt er unter anderm in der *Aredodesa* des oberitalienischen Volksglaubens. (Mir fehlt die Kompetenz, um über diese ohne Zweifel sehr werthvollen Untersuchungen urteilen zu können).

VARIETÀ.

A. Graf, *A proposito della Visio Pauli*, beschäftigt sich mit den volkstümlichen Legenden von einer zeitweisen Milderung oder Unterbrechung der Höllenstrafen, welche Erzählungen mit den strengen Dogmen im Widerspruche stehen. Graf sieht in ihnen den Ausdruck für ein Gefühl der Menschlichkeit, verbunden mit dem Glauben an die Unwiderstehlichkeit der Macht des Gebetes. Er erwähnt dann jene Fälle von vollständiger Erlösung Verdammter, welche aus derselben Anschauung entsprangen, einer *teologia di sentimento*, wie Graf sagt, und fügt gute Betrachtungen über das Verfahren Dante's hinzu, die Widersprüche, in welche in diesem Punkte der ewigen und unveränderlichen Höllenqualen ihn das Gefühl des Menschen, des Dichters, des Verehrers der Alten mit seinem Lehrer Thomas und auch mit sich selbst brachte. Wenn er dann schliesslich bedauert, dafs Dante nicht auch die Unterbrechung der Strafen aus der ihm ohne Zweifel wohl bekannten *Visio Pauli* aufnahm, die eine reiche Quelle erhabener Poesie habe werden können, so scheint mir das ein wenig müfsig. Wer will dem Genie die Wege weisen?

G. Rua, *Gli Accenni Danteschi a Bertran de Born*, bemerkt, auf Grund der neueren Forschungen über den Troubadour, dafs seine historische Rolle nicht die ihm von Dante zugeschriebene war, dafs er auf Seiten des jungen Heinrich kämpfte und für ihn sang, aber nicht sowohl gegen den Vater, als gegen den Bruder Richard, und dafs die Anstifter des Krieges andere waren. Den Ursprung der Tradition, welcher Dante folgte, und die man in Italien schon vor ihm (im *Novellino*) findet, erkennt Rua in der pro-

venzalischen Biographie der Hs. E, welche Bertran's politischen Einfluß übertrieb und ihn zu einem Achatophel machte. — Der Artikel krankt an der vielen jüngeren italienischen Gelehrten eigenen Breite und Citatensucht. So hat wohl auch in der Anmerkung am Schlusse der Verf. Recht, die Lesart *re giovane* dem *re Giovanni* vorzuziehen, hätte aber besser gethan, seine Argumentation nicht in einem solchen Meere von Worten und Büchertiteln zu ertränken, besonders da er wesentlich Neues hier nicht vorbringt.

E. Costa, *Di un' Elegia erroneamente attribuita ad Ercole Strozzi*. Die Elegie *Ad Lycum servum navim qua dominam vehebat pertinacissime propellentem*, in I. I der *Amores*, fol. 62 der Aldina von 1513, die bei Costa abgedruckt ist, findet sich, unter dem Titel *De Nauta Claudiam deponere recusante*, auch in der Ausg. der Gedichte Paolo Belmesseri's von 1534, und Costa zeigt, dafs sie dem letzteren ohne Zweifel zugehört, dafs sich nur eine Abschrift von ihr unter den Papieren E. Strozzi's befunden haben wird, und sie von Aldus irrthümlich als dessen Eigentum mitgedruckt wurde.

L. Frati, *Di un Poema poco noto di Giovanni Filoteo Achillini*, analysiert, nach 2 Hss. in Bologna, dessen allegorisch didaktisches Gedicht *Il Fedele*, wo der Verfasser in 5 Visionen, in Begleitung von Guido Guinicelli, Dante und Petrarca und unter Führung der Fede, von dieser geographische, meteorologische, astronomische und theologische Belehrungen erhält. Nach dem, was Frati davon sagt, nach den abscheulichen Versen, die er citiert, zu urteilen, hat niemand etwas dabei verloren, wenn dieses Poem, dessen einzige Ausgabe kaum noch zu finden ist, bisher so gut wie unbekannt war, und es hätte das auch bleiben können. Es ist eine der verspäteten Nachahmungen von Dante's Komödie oder, wie Frati sagt, von Fazio's *Dittamondo*, der selbst eine schlechte Nachahmung, nur in seiner Zeit noch ein gewisses Interesse hat. Frati selber spricht dem Gedichte allen ästhetischen Werth ab, erklärt die Lektüre desselben für kaum erträglich, hält es aber doch für ein interessantes Dokument *delle molte e svariate cognizioni dell' autore; nel quale, più che il poeta, si ammira l'uomo erudito, che raccoglie e compendia in un poema quasi tutto lo scibile del tempo suo* (S. 400). Mich dünkt, hier sind die Zeiten verwechselt. Achillini's Gedicht ist nach 1512 entstanden; sollen wir wirklich einen Mann in der Blütezeit der Renaissance wegen seiner hohen Gelehrsamkeit bewundern, weil er Aristoteles, Plinius, Seneca, Isidorus und einige andere ausschreibt, und soll diese konfuse Kompilation das ganze Wissen seiner Epoche zusammenfassen?

A. Neri, *Gli Intermezzi del Pastor Fido*, giebt die Beschreibung der bisher unbekannteren Intermezzi, welche bei der 1598 stattgehabten Aufführung des *Pastor Fido* zur Anwendung kamen, nach einer 1604 in Neapel erschienenen Schrift eines Giov. Batt. Grillo. Jene Intermezzi stellten die Hochzeit Mercur's mit der Philologia dar. Verschieden davon ist eine denselben Gegenstand behandelnde Aufführung, die Leone de Sommi 1584 für Karl Emanuel von Savoyen verfafste, und von der Neri einige Verse des Anfanges und Schlusses mitteilt.

RASSEGNA BIBLIOGRAFICA: *Torraca, Materia dell' Arcadia; Scherillo, Arcadia di Jac. Sannazaro* (Gaspary). — *Saviotti, Pandolfo Colonnuccio* (Scipioni, fügt zahlreiche Nachrichten hinzu). — *Aldini, La Lirica nel*

Chiabrera; Varaldo, Bibliografia delle opere a stampa del Chiabrera; Varaldo, Supplemento; Ferrari, G. Chiabrera e le raccolte delle sue rime (Venturi, vergißt, daß er eine Recension schreibt, und giebt 8 Seiten lang seine eigene Würdigung Chiabrera's mit zahlreichen Citaten von Urteilen anderer). — *Ugoletti, Studj sui Sepolcri di Ugo Foscolo* (Trevisan).

BOLLETTINO BIBLIOGRAFICO.

COMUNICAZIONI ED APPUNTI: R. Renier, *Opere Inesplorate del Di Gennaro*, giebt Nachricht und Rubriken von zwei italienischen Prosa-Traktaten des neapolitanischen Dichters, deren einer *De Regimine Principum* in einem Ms. zu Gotha enthalten ist, der andere, von Novati gefunden, betitelt *Libro terzo de Regimento dell' opera deli huomini illustri sopra de le medaglie composta*, in einer Hs. zu Palermo. In dem letzteren wird an die Besprechung von berühmten Römern, die, nach der Überschrift, auf Medaillen dargestellt waren, die Entwicklung von Regierungsmaximen angeknüpft, wie einst Petrarca Kaiser Karl IV. die Herrschertugenden empfahl, indem er ihm Münzen mit Köpfen römischer Kaiser schenkte. An Renier's Vermutung, daß dieser Traktat als 3. Teil zu dem anderen als 1. gehöre, macht daher die Bezeichnung in dem vorausgehenden Sonette als *dell' opera de medaglie terza parte* etwas zweifelhaft, wonach sich doch wohl alle drei Teile mit Medaillen beschäftigen mußten. — E. Zerbini, *Di Guidotto Prestinari*, einige authentische biographische Nachrichten über diesen bergamaskischen Dichter aus Dokumenten; er war 1455 geboren, lebte noch 1527, war verheirathet, u. s. w. — P. Rajna, *Mayno de' Mayneri e i primordi dell' università di Pavia*, eine, von Novati gefundene, Stelle in Uberto Decembrio's ungedrucktem Traktate *De re publica*, wo zwei Juristen und zwei Mediziner als zu den ersten Lehrern der (1361) von Galeazzo Visconti errichteten Universität Pavia gehörig aufgeführt werden; von den Medizineren ist einer der von Rajna so vortrefflich bekannt gemachte Mayno de' Mayneri, der Verfasser des *Contemptus Sublimitatis*. — Fr. Macri-Leone, *Ancora sul Zibaldone Boccaccesco della Magliabechiana*, Erwiderung auf die Bemerkungen von Simonsfeld im vorhergehenden Hefte des *Giorn.*

CRONACA. Zu Anfang eine Aufzählung der bei Gelegenheit der Centenarfeier von Bologna erschienenen Publikationen.

Anno VI, Vol. XII, fasc. 1—2.

E. Percopo, *Marc' Antonio Epicuro*, giebt auf Grund der wenig bekannt gewordenen Schriften von Minieri-Riccio und Fiorentino und eigener Forschung die Lebensnachrichten des Dichters genauer als sein letzter Biograph Palmarini. Epicuro war 1472 geboren in den Abruzzen; diese Heimat bezeichnet das oft bei seinem Namen sich findende *Marsio* oder *de' Marsi* und nicht etwa einen Familiennamen, wie Palmarini glaubte. Er war von niederer Herkunft, sein wahrer Familienname blieb unbekannt; *Epicuro* ist ein Dichternamen, den er nach der damals beliebten Weise annahm. Er kam jung nach Neapel und ward um 1528 Lehrer Bernardino Rota's, in dessen Hause er lange wohnte. 1536, schon 64 Jahre alt, nahm er Giulia de Dato zur Gattin, bei welcher Gelegenheit sein Freund Giovan Antonio della Gatta an ihn einen poetischen Sermon über die Ehe richtete, eine Nachahmung von Ariosto's Satiren; dieses Capitolo teilt Percopo aus den Papieren Meola's

mit. Epicuro hatte drei Töchter und einen Sohn, der jung 1555 starb. In demselben Jahre starb er selbst, 83 Jahre alt. Er war besonders geachtet als Verfasser von Devisen (*imprese*), als der erste, welcher in Neapel sich mit dieser Kunst abgab, und Pèrcopo zählt die von ihm erfundenen und in Scipione Ammirato's Dialog *Il Rota ovvero delle Imprese* erwähnten Devisen auf, giebt ferner, nach der Darstellung Antonino Castaldo's, eine Beschreibung der Statuen und Bilder nebst den lateinischen Inschriften, welche Karl's V. Einzug in Neapel (1535) schmückten, und Erfindung Epicuro's waren. Dann beschäftigt sich Pèrcopo mit den anderen erhaltenen Schriften, den wenigen lateinischen Epigrammen und italienischen Liedern¹ und den beiden dramatischen Pastoralen, die kürzlich von Palmarini neu publiziert worden sind, der *Cecaria* und der *Mirzia*. Von der letzteren, welche die beste Arbeit des Dichters ist, zeigt er, dafs man an Epicuro's Autorschaft nicht zweifeln kann, obgleich das Stück zwei Mal unter anderen Namen erschien, und dafs es erst nach 1540, wahrscheinlich zwischen 1545 und 47 entstand. Nachdem er noch von Epicuro als Mitglied der pontanischen Akademie und Mitbegründer der 1547 nur wenige Monate bestehenden Akademie der *Sereni* gehandelt hat, bezeichnet er in kurzen Worten die nicht unbedeutende Stellung, die der Dichter in der Litteratur Neapels zwischen Sannazaro und Tansillo einnahm. Es folgen anerkennende Äußerungen von Niccolò Franco und Giovio; vielleicht war es nicht gerade nötig, diese damals so billigen Gemeinplätze des Lobes wörtlich zu reproduzieren. Als Anhang sind 5 lateinische Epigramme Epicuro's aus einer Hs. der Bibl. Naz. von Neapel gedruckt.

E. Costa, *Il Codice Parmense* 1081, beschreibt diese schön häufig für Publikationen alter Lieder benutzte Hs. von Anfang des 15. Jahrh., welche vorwiegend Gedichte Petrarca's enthält, und giebt das Inhaltsverzeichnis, sowie hie und da Varianten; die noch unedierten Stücke sollen im nächsten Hefte erscheinen. Die Hs. setzt nach der ehemals sehr üblichen Weise ein *h* nach Gutturalis auch vor dunkelen Vokalen; wenn nun der Verf. alle diese *h* in eckigen Klammern wiedergiebt, so hat er damit sich, dem Drucker und dem Leser eine sehr unnütze Frohn bereitet; eine einmalige Bemerkung genügte doch, wenn er nicht schlechtweg die Orthographie des Codex beibehalten wollte. Dafs, wie er S. 104, n. 2 sagt, die von Trucchi II 172 f. publi-

¹ Auf S. 55, n. 2 erwähnt Pèrcopo unter anderen in der Vatic. Hs. Reg. 1591 (welche die *Cecaria* Epicuro's enthält) befindlichen Liedern das Strambotto: *Caron, Caron, chi è l'importun che grida*, welches er selbst kürzlich in seinen *Madrigalisti Napolitani anteriori al 1536 (per nozze Renier, Napoli, 1887)* S. 29 veröffentlichte, unter dem Namen von Marc' Antonio Magno di Santa Severina, dem es Fabrizio Luna, ohne Zweifel richtig, beilegt. Dieses Strambott soll auch in der Hs. 1882 der Angelica in Rom, fol. 72, stehen (dort fälschlich Torquato Tasso zugeschrieben), s. Narducci in *Rendiconti dell' Accademia dei Lincei*, 18. März 1888, S. 266 und 276. Das kleine Gedicht ist deshalb interessant, weil es das Original eines Sonettes von Olivier de Magny ward (Son. 64 der *Soupirs: Holdà! Caron, Caron, nautonnier infernal*), welches seiner Zeit in der französischen Gesellschaft ungeheuren Beifall fand, sich lange in der Gunst des Hofes erhielt und von den Musikern um die Wette komponiert ward. Also wieder eines der zahlreichen Beispiele von Nachahmungen italienischer Gedichte, welche in Frankreich als höchst originell erschienen und in der Heimat fast verschollen sind.

zierte *Caccia* ganz verschieden sei von der bei Affò, *Dis. Prec.* S. 143, ist ein Irrtum.

V. Malamani, *La Musa Popolare Venesiana del Settecento*, eine Sammlung von venetianischen Liedern des vorigen Jahrhunderts, die von den Straßensängern vorgetragen wurden. Interessant besonders mehrere satirische, welche die Sitten der Stadt malen, auch einige lebendige Gespräche und Gezänke zwischen Nachbarinnen. Die erklärenden Anmerkungen sind etwas kapriciös verteilt.

Fr. Novati, *Bartolomeo da Castel della Pieve, grammatico e rimatore trecentista*. Für die bis dahin völlig unbekannt Biographie dieses Dichters werden einige Tatsachen festgestellt. Er war aus Castel (jetzt Città) della Pieve in Umbrien, dürfte einige Zeit, zwischen 1351 und 1360, in Bologna gelebt haben, da er in einer (vielleicht an den Condottiere Landau gerichteten) Canzone Giovanni d'Oleggio, den Tyrannen von Bologna, feiert, und stand in poetischer Korrespondenz mit Franco Sacchetti, wie es scheint um 1370. Aus diesem Jahre ist ein (S. 189 publizierter) Brief von Coluccio Salutati an Bartolomeo, wo der Styl von dessen lateinischen Episteln in den überschwänglichsten und, wie die erhaltenen Proben zeigen, der Wahrheit sehr wenig entsprechenden Ausdrücken gepriesen ist. 1374 war er in Oberitalien, ward in Brescia in das Gefängnis gesetzt, aber von dem Podestà Manfredino da Sassuolo befreit und in dessen Haus als Lehrer seiner Kinder aufgenommen. Dieses erzählt ein lateinischer Brief an Gabrio Loschi, den Novati nebst einem zweiten an Tommaso Malombra und des letzteren Antwort im Anhang aus einer Hs. in Bergamo veröffentlicht; allerdings trägt nur der zweite Brief Bartolomeo's Namen; aber die Ähnlichkeit der Ausdrucksweise giebt ihn auch für den ersten als Autor zu erkennen. Der Brief an Malombra, der über Unglück und Liebesschmerz trotz des Alters klagt, endet mit einem Sonett und desgl. die Antwort Malombra's. Im Ganzen sind unter Bartolomeo's Namen 2 lange Kapitel, 10 Canzonen und 3 Sonette vorhanden, in welchen Gedichten Novati, inmitten der Gemeinplätze und mühseligen Dunkelheiten, doch hie und da etwas von Originalität und Empfindung findet. Der 2. Anhang enthält eine Bibliographie der Hss. und Drucke; im 3. sind drei unedierte Canzonen publiziert nach Cod. Magliab. VII 1040. Canz. II (S. 214): *Accor' uomo, accor' uomo; ogn' uom soccorra*, wo ein vom Liebhaber verlassenes Mädchen klagt, zeigt zu Anfang Nachahmung von Matteo Frescobaldi's Sonett: *Accorr' uomo! accorr' uomo! io son rubato* (Trucchi II 71).

VARIETÀ.

A. Neri. *Intorno a due libri curiosi del secolo XVII, note bibliografiche*: I. *Il vero autore dell' Alcibiade fanciullo in scuola*, zeigt, dafs diese 1651 gedruckte und äußerst selten gewordene, obscön satirische Schrift, deren Autor unbekannt war, ohne Zweifel von Antonio Rocco 1631 oder 32 verfaßt worden ist. II. *La prima edizione della Grillaia*, giebt, nach Dokumenten der Universitätsbibl. von Genua, die lange Geschichte des immer wieder inhibirten Druckes (1668) von des P. Angelico Aprosio so betiteltem Werke.

G. Sforza, *Gregorio Leti e la Repubblica di Lucca*, Verhandlung des Historikers mit der Obrigkeit der Republik im Jahre 1699 wegen gewisser Notizen, die er für seine Geschichte Karls V. wünschte, zugleich in der Absicht einer kleinen Erpressung, die ihm gelang.